

Breslau. Stammcapital 100 000 M. — Chemische Fabrik Dr. Hans Sachse, Schöneberg. — Thon-industriewerke Actiengesellschaft Lin-kenhenn mit dem Sitze zu Königsberg i. Pr. Grundcapital 270 000 M. — Dr. A. Kauffmann & Co. mit dem Sitze in Asperg. — Gesellschaft für Kunstmarmor m. b. H., Cöln a. Rh. Stammcapital 200 000 M. — Nitritfabrik G. m. b. H., Köpenick mit dem Sitze in Köpenick. Stammcapital 300 000 M.

**Klasse:**

**Patentanmeldungen.**

- 85 c. F. 13 293. Abwässer, Verfahren und Apparat zur Reinigung von —; Zus. z. Pat. 118 497. Oskar Frey-soldt, Stettin. 30. 8. 1900.
- 49 f. P. 11 459. Aluminium, Löthen von — und dessen Legirungen unter einander oder mit anderen Metallen. Ferdinand Eduard Polzenius, Frankfurt a. M. 4. 4. 1900.
- 12 k. S. 14 685. Ammoniumnitrat - Natriumnitrat - Ge-misch, Gewinnung eines —. Jean Vilhelm Skoglund, Brooklyn, V. St. A. 5. 3. 1901.
- 12 o. A. 7965. Antimonlactat, Herstellung von Doppel-verbindungen des — mit Lactaten der Alkalien und Erdalkalien. Actien-Gesellschaft der Revaler Chemischen Fabrik Richard Mayer, Reval, Russl. 16. 4. 1901.
- 22 d. B. 28 734. Baumwollfarbstoffe, Darstellung brauner schwefelhaltiger —. Badische Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen a. Rh. 28. 2. 1901.
- 23 a. D. 10 484. Canalabwässer, Verarbeitung der aus — und ähnlichen Abläufen ohne chemische Zusätze sich abscheidenden Stoffe. Dr. Paul Degener, Braunschweig. 22. 2. 1900.
- 18 b. C. 8214. Chrom-Siliciumstahl, manganarmer, ge-gebenenfalls auch Nickel enthaltender — nebst Ver-fahren zu seiner Herstellung. Carl Caspar, Runderoth, und Friedrich Oertel, München. 24. 4. 99.
- 12 k. D. 11 299. Cyanalkalien, directe Darstellung von — aus Alkalimetall, Ammoniak und Kohle; Zus. z. Ann. D. 10 975. Deutsche Gold- und Silberscheide-Anstalt vormals Roessler, Frankfurt a. M. 12. 2. 1901.
- 12 p. D. 11 585. Dihydropyrrole, Darstellung von — ans Pyrrolen. Dr. M. Denustedt, Hamburg. 25. 2. 1901.
- 12 q. E. 7292. Diphenylreihe, Darstellung tertiärer Basen der —. Dr. E. Rosenthal, Berlin. 1. 12. 1900.
- 12 q. R. 15 244. Diphenylreihe, Darstellung tertiärer Basen der —. Dr. E. Rosenthal, Berlin. 1. 12. 1900.
- 22 a. G. 15 555. Disazo- bez. Polyazofarbstoffe, Dar-stellung von primären — aus 2,5 Amidonaphtol-7-sulfosäure. Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel, Basel, Schweiz. 6. 4. 1901.

**Klasse:**

- 22 a. O. 3454. Disazofarbstoffe, Darstellung von gemisch-ten substantiven — aus Acetyl- $\beta$ ,  $\alpha_2$ -amidonaphtol- $\beta_2$ -sulfosäure. K. Oehler, Offenbach a. M. 6. 8. 1900.
- 22 d. G. 15 141. Farbstoffe, Darstellung von schwefel-haltigen — aus m-Toluyldiamin und Phtalsäure. Job. Rud. Geigy & Co., Basel. 15. 12. 1900.
- 22 b. F. 13 277. Farbstoffe, Darstellung von sauer färben-den — der Anthracenreihe; Zus. z. Pat. 103 395. Far-benfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld. 6. 9. 1900.
- 18 b. B. 28 208. Flusseisen, Rückkohlung von — mittels Calciumcarbids oder eines anderen Alkalierdcarbids. Louis Michel Bullier n. Société des Carbures Métalliques, Paris. 11. 12. 1900.
- 4 f. H. 24 752. Glühkörper, Herstellung haltbarer und leuchtkräftiger —. Hans Helmecke, Hamburg. 18. 10. 1900.
- 22 h. C. 9529. Harze, Darstellung schwefelhaltiger —. Chemische Fabrik Gross-Weissand, Ges. m. b. H., Weissand, Anhalt. 31. 12. 1900.
- 30 b. Z. 3008. Holzöl, Umwandlung des chinesischen — in eine salbenartige Masse. Dr. Zühl & Eisemann, Berlin. 15. 5. 1900.
- 8 k. H. 24 732. Indigo, Reduction von — mit Ammo-niak und Metallen. Chemische Fabrik Opladen vorm. Gebr. Flick, Gesellsch. mit beschränkter Haftung, Opladen. 13. 10. 1900.
- 12 o. F. 13 956. Isatosäure, Darstellung. Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning, Höchst a. M. 20. 3. 1901.
- 12 d. N. 4654. Knochenkohle, Wiederherstellung des ur-sprünglichen Zustandes von benutzten, bereits in Re-torten unter Abschluss der Luft wiederbelebten Filtrir-oder Entfärbungsmitteln aus —, Walkerde oder mit Kohle behandeltem Thon. Malcolm Wright Niven, Lon-don. 3. 1. 99.
- 12 d. O. 3438. Kohle, Gewinnung von für Entfärbungs-zwecke geeigneter —. Rafal Ostrejko, Satkuny, Bezirk Kowno, Russl. 10. 7. 1900.
- 12 i. T. 6828. Luftverflüssigungsapparate, Erhöhen der Kälteerzeugung in —. Charles Eastman Tripler, New York. 25. 7. 99.
- 22 a. F. 13 219. Monoazofarbstoffe, Darstellung substan-tiver — aus  $\beta$ -Benzoylamido- $\alpha_2$ -naphtol- $\beta_2$ -sulfosäure. Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld. 21. 8. 1900.
- 12 q. K. 21 009. Nitroresorcin, Darstellung. Kalle & Co., Biebrich a. Rh. 19. 3. 1901.
- 12 q. B. 28 110. Phenylglycin-o-carbonsäure, Darstel-lung. Badische Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen a. Rh. 24. 11. 1900.
16. T. 6302. Phosphate, Verhüttung des Entweichens von Siliciumfluorid bei der Aufschliessung von —. Gehr. Douglas, Strehla a. E. 3. 3. 99.
- 12 a. R. 14 563. Retorten, Stossverbindung für zusammen-gesetzte —. Georg Richter, Stettin. 13. 8. 1900.

## Verein deutscher Chemiker.

### Sitzungsberichte der Bezirksvereine.

#### Hamburger Bezirksverein.

Am Mittwoch, den 1. Mai 1901, fand eine geschäftliche Sitzung unter dem Vorsitz des Herrn Dr. A. d. Langfurth statt, in der zunächst ein Mitglied neu aufgenommen wurde. Herr G. Zebel referirt dann über den Jahresbericht des Deutschen Haftpflicht-Schutzverbandes. In der sich anschliessenden gemeinsam mit dem Chemiker-verein abgehaltenen Sitzung sprach zunächst Herr Dr. Ed. Zinkeisen zur

#### Frage der sog. natürlichen Mineralwässer.

Schon vor etwa 25 Jahren wurden in Fachkreisen Zweifel laut über die natürliche Beschaffenheit des Apollinaris-Wassers. Nachdem i. J. 1877 der Bonner Prof. Dr. Friedr. Mohr dieses Wasser

in einem Artikel in der „Kölnischen Zeitung“ als die Kunstbutter unter den natürlichen Mineralwässern bezeichnet hatte, war es neben Anderen besonders Dr. Fr. Raspe in Dresden, welcher gegen die Fabriken natürlicher Mineralwässer Front machte, indem er in den 80er Jahren in Fachzeitschriften eine Anzahl Aufsätze gegen Apollinaris, Birresborner u. s. w. veröffentlichte. Namentlich wandte er sich gegen die Ausnutzung der selbstverständlich vor der Verarbeit dieser Wässer gemachten Analysen zur Reclame für die Fabrikate.

Das Vorgehen Dr. Raspe's veranlasste nun i. J. 1888 den Verein deutscher Mineralwasser-Fabrikanten, das Apollinarisversandwasser unter-suchen zu lassen, wobei sich das überraschende

Resultat herausstellte, dass das in den Handel kommende Wasser bedeutend mehr Kochsalz (1,3462 g gegen 0,3765 g im Liter) und erheblich weniger kohlensaures Eisenoxydul (0,0036 g gegen 0,0121 g im Liter) enthielt als das Quellwasser.

Obgleich nun unzweifelhaft festgestellt war, dass mit dem Apollinariswasser allerhand Manipulationen vorgenommen wurden, fehlte es doch an einer gesetzlichen Unterlage zu einem Vorgehen gegen ein solches Verfahren, und erst i. J. 1896 wurde durch das Inkrafttreten des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb dem Verein deutscher Mineralwasser-Fabrikanten die Möglichkeit geboten, gegen die Apollinaris-Gesellschaft einen Process anzustrengen, welcher durch alle Instanzen bis zum Reichsgericht durchgeführt wurde und nach vierjähriger Dauer mit der Verurtheilung der Apollinaris-Gesellschaft endete. Der Tenor des Urtheils lautet: „Die Beklagte wird unter Androhung einer Geldstrafe von 1500 Mark für jeden Fall der Zuwiderhandlung verurtheilt, es zu unterlassen, in öffentlichen Bekanntmachungen, Reclameschriften, Flaschen- und Krugetiketten das Apollinaris-Versandwasser als natürlich kohlensaures Mineralwasser zu bezeichnen und in Verbindung mit dieser Bezeichnung dem Wasser in öffentlichen Bekanntmachungen und Reclameschriften die Eigenschaft „absolut rein“ beizulegen.“

In den Gerichtsverhandlungen hat sich ergeben, dass das Apollinariswasser nicht, wie man nach der Bezeichnung „natürlich“ annehmen sollte, direct von der Quelle in Flaschen gefüllt, sondern einer Behandlung unterworfen wird, welche die Zusammensetzung und den Geschmack des Wassers vollkommen verändert. Das wenig kohlensäurehaltige Wasser wird zunächst in grosse Cementbehälter gepumpt, hier mittels Holzstangen umgerührt, damit sich durch Einwirkung der atmosphärischen Luft das im Wasser enthaltene Eisen abscheidet, und zur Verbesserung des sonst flauen Geschmacks mit Kochsalz (1 kg per cbm Wasser) versetzt. Nachdem das Wasser in diesen nur mit einem Drahtgitter bedeckten Behältern 5—7 Tage bis zur genügenden Ausscheidung des Eisens gestanden hat, wird es auf Mineralwassermaschinen mit Kohlensäure imprägnirt, welche zum grössten Theil nicht aus der Quelle, sondern aus weitab gelegenen Mofetten stammt.

In ähnlicher Weise werden eine ganze Anzahl Mineralwässer fabricirt, welche wie Apollinaris ihren Absatz nur dadurch erzielt haben, dass sie fälschlich unter der Flagge eines natürlichen Mineralwassers segelten, wie z. B. fast alle Harzer Sauerbrunnen, die meisten rheinischen Mineralwässer etc.

Im Anschluss an den Apollinaris-Process wurde nun von verschiedenen Seiten die Frage der Bezeichnung der Mineralwässer behandelt, speciell um festzustellen, welche Mineralwässer überhaupt als natürlich bezeichnet werden dürften. So stellte Dr. Popp in Gemeinschaft mit Dr. Evers und Dr. Lobmann bestimmte Leitsätze hierüber auf, welche darin gipfeln, dass als natürliche Mineralwässer nur diejenigen bezeichnet werden dürfen, welche einer natürlichen Quelle entstammen und ohne willkürliche Veränderung, ohne Abscheidungen und Zusätze irgend welcher Art, so

wie sie die Quelle liefert, auf Flaschen oder Krüge gefüllt werden.

Auf demselben Standpunkt, dem auch die in den Entscheidungsgründen des Urtheils gegen die Apollinaris-Gesellschaft vertretene Auffassung entspricht, steht die österreichische Regierung, welche bereits 1881 in einem Erlass bestimmt hat: „Die Mineralwasser-Unternehmungen sind zu verständigen, dass nur jene Mineralwässer, bei deren Füllungen keinerlei Zusätze, sei es von gasförmigen, flüssigen oder festen Stoffen in Anwendung kommen, mit der Bezeichnung „natürlich“ in den Handel gebracht werden dürfen.“ Auch die preussische Regierung hat den Pächtern der fiscalischen Quellen zu Niederselters und Fachingen ausdrücklich die Verpflichtung auferlegt, das Wasser dieser Quellen nach keiner Richtung zu beeinflussen, demselben also weder Kohlensäure noch sonstige Stoffe zuzusetzen, noch gewisse Stoffe zu entziehen.

Die Popp'schen Vorschläge, welche im September 1900 auf der Versammlung des Verbandes selbstständiger öffentlicher Chemiker zur Discussion gestellt wurden, führten zur Einsetzung einer Commission, bestehend aus 5 Mitgliedern des Verbandes und 5 Mineralwasser-Interessenten, behufs Festsetzung bestimmter Normen für die Bezeichnung der Mineralwässer. Diese Commission kam zu erheblich abweichenden Vorschlägen; nach den aus den Berathungen hervorgegangenen Beschlüssen soll z. B. ein Mineralwasser trotz Enteisung, Kohlensäure- und Kochsalzzusatz noch als natürliches Mineralwasser bezeichnet werden dürfen, dagegen nicht, falls anderweitige Zusätze gemacht werden. Abgesehen davon, dass eine derartige Bezeichnung in directem Widerspruch mit der Entscheidung des Reichsgerichts stehen würde, ist es absolut unlogisch und unverständlich, dass ein Mineralwasser selbst bei einem bedeutenden Zusatz von Kochsalz ein natürliches bleiben soll, während es durch Zusatz z. B. von Natriumbicarbonat plötzlich seine Natürlichkeit verliert.

Die Beschlüsse der Commission können demnach als maassgebend nicht anerkannt werden und bilden eine treffliche Illustration zu einer Verschleierung der Begriffe, welche ein Fachmann wie folgt kennzeichnet: „Es ist richtig gesagt worden, dass in der Nahrungs- und Genussmittelbranche der Begriff der Reinheit einer Waare mitunter verloren geht. Es bürgern sich in Handelskreisen allmählich Abweichungen von dem natürlichen Reinheitsbegriff ein, welche später — durch die Usance — den Anspruch machen, berechtigt zu sein und es bedarf dann eines harten Kampfes, um den ursprünglichen, natürlichen Begriff, was unter natürlichem Mineralwasser, reinem Wein, Bier, Honig etc. zu verstehen ist, wieder herzustellen.“

Sodann sprach Herr Dr. E. Glinzer

### Ueber die neuen Arten der Torfverwerthung, insbesondere die Torfverkokung nach Ziegler'schem Verfahren.

Vortragender führte die Producte der Torfverkokung (Torfkohle bez. Torfheizkoke, sowie die aus dem Theer und die aus dem Theerwasser erhaltenen Stoffe) unter Anführung von Rentabilitätszahlen vor. Unter Hinweis auf die im Jahrg. 1899

S. 204 unserer Zeitschrift gegebene ausführliche Beschreibung der Ziegler'schen Zwillingsretorte sei hier nur erwähnt, dass die Umwandlung des Torfs in Torfkohle oder, je nach Belieben, in den billigeren Torfheizkoke, durch dieses Verfahren technisch gelöst erscheint, und zwar unter so vollkommener Ausnutzung alles Werthvollen, dass thatsächlich zur Erzeugung von 1 t Torfkohle jetzt nur 3 t Torf (gegen mindestens 5 t nach allen früheren Methoden), und zwar ohne weiteres Heizmaterial erfordert werden. Die grössere Reinheit, besonders die fast völlige Abwesenheit von Schwefel, in Verbindung mit ihrer Festigkeit, macht die Torfkohle sehr geeignet, den Steinkohlenkoke und die theurere Holzkohle bei metallurgischen Processen zu ersetzen. Der Heizwerth des Torfheizkoke (mit ca. 74 Proc. C, 3,6 Proc. H, 14,5 Proc. O etc.) beläuft sich nach Versuchen der chem.-technischen Versuchsanstalt zu Berlin auf 6776 W.E. Die Verkokung zu Torfkohle liefert ca. 4 Proc. Theer, 40 Proc. Theerwasser und 21 Proc. Heizgase, diejenige zu Heizkoke ca. 2 Proc. Theer, 36 Proc. Theerwasser und 12 Proc. Gase. Im ersteren Fall betragen die aus dem Theer in bekannter Weise hergestellten werthvollen Nebenproducte: Gasöl 2,3 Proc., Kreosot 0,5 Proc. und Paraffin 0,4 Proc. des angewandten luftgetrockneten Torfgewichts; ebenso die Producte des Theerwassers: Methylalkohol 0,4 Proc., Ammoniumsulfat 0,8 Proc. und essigsaurer Kalk 1,2 Proc. Unter der Voraussetzung, dass ausgedehnte Torflager von nicht zu ungleicher Beschaffenheit zur freien Verfügung stehen, und zwar in nicht zu weiter Entfernung vom Verkehr, lassen die Calculationen der Ziegler'schen Anlagen allerdings diese Art der Torfverwerthung in sehr günstigem Lichte erscheinen. Ein in den letzten Monaten für die russische Regierung gebautes Werk in Redkino (Station der Nicolai-Eisenbahn) hat sogar Leistungen der Ziegler'schen Öfen gezeitigt, welche die in den früheren Calculationen angegebenen übertreffen: Ein Ofen verkokt dort in 24 Stunden 18 t lufttr. Torf von ca. 25 Proc. Wassergehalt zu 6 t Torfkohle; ferner ein Ofen in 24 Stunden 25 t lufttr. Torf zu 12½ t Torfheizkoke. Im volkswirtschaftlichen Interesse wäre es lebhaft zu begrüßen, wenn sich das Capital dieser Verwerthung des in ungeheuren Mengen brachliegenden Stoffes mehr als bisher zuwenden wollte.

Zum Schluss folgte seitens desselben Vortragenden eine Vorführung von einigen Hamburger Neuerungen auf dem Gebiet der **Beleuchtung**. Zur Verstärkung des Auerlichts hat man sich in den letzten Jahren verschiedener Mittel bedient. Man führt das Leuchtgas in gepresstem Zustande (ca. 1,4 m Wassersäule) einem Doppelstrumpf zu und erreicht damit thatsächlich bedeutende Lichtsteigerung, wie denn auch die grossartige Erleuchtung des Ausstellungsplatzes in Paris geradezu mustergültig mit Pressgas-Auerlicht (nach einem französischen Patent hergestellt) durchgeführt war. Die vor einigen Jahren in Hamburg gegründete Hydro-Pressgas-Gesellschaft, die nach den Rothgiesser'schen Patenten die Pressung durch eine Art Wassertrommelgebläse bewirkte, ist wegen vielfacher, mit dem Wasserbetrieb verbundener

Störungen eingegangen und von der Milleniumlicht-Gesellschaft abgelöst worden, die das Gas mittels einer elektrisch betriebenen Pumpe verdichtet und gut functionirende Saalbeleuchtungen dauernd unterhält. Andere Erfinder haben die Strumpffläche vergrössert und die Gaszufuhr beträchtlich vermehrt, so das neue Lucaslicht, das einen starken Lärm macht und schon durch den ausserordentlich grossen Verbrauch an Strümpfen eine unvortheilhafte Ökonomie zu besitzen scheint. Das ähnlich functionirende Greysonlicht besitzt nach hiesigen Messungen nicht die angegebene Ökonomie, wenn es auch eine beträchtliche Verstärkung der Lichtquelle bedeutet. Rationeller ist die dem Hamburger Sieverts patentirte Construction D. R. P. 118 323 und 118 773. Mittels eines Jenaer Hängencylinders, dem er geeignetere Form gegeben hat, führt er der Flamme die äussere Verbrennungsluft nach Siemens'schem Regenerativsystem in stark erhitztem Zustand zu. Besonders wird aber der Effect dadurch gesteigert, dass mittels einer Brennerscheibe der Flamme die geeignetste Form und die grösstmögliche Hitze verliehen wird; letzteres ist jedesmal dann der Fall, wenn die Flamme ohne den aufgesetzten Strumpf, wie dies der Vortragende zeigte, in der Art des Teclu-Brenners eine grüne Zone aufweist. Um dies bei verschiedenen Verhältnissen jedesmal zu ermöglichen und so zu bewirken, dass sich genau auf der Strumpfoberfläche die grösstmögliche Hitze concentrirt, ist die Brennerscheibe von unten aus verstellbar eingerichtet. Mit diesem Brenner ist nach Gutachten von Dr. Krüss eine bisher noch niemals dagewesene Ökonomie erreicht: Bei 156 l stündlichem Gasverbrauch unter gewöhnlichem Druck sind 231 HK erzeugt worden, so dass die Kosten für 100 HK stündlich nur 1,24 Pf. (gegen 3 Pf. bei gewöhnlichem Auerlicht) betragen. — Eine andere Neuerung, die noch weiterer Verbreitung fähig zu sein scheint, betrifft die auf sehr einfache Weise erreichte beträchtliche Erhöhung der Leuchtkraft von jeder beliebigen Petroleumlampe. Der „Patent-Regenerativ-Cylinder“ von Jürgens & Martens (Hamburg), der ohne Weiteres aufgesetzt werden kann, zwingt die der Flamme zuströmende Luft, sich vorher an dem inneren Cylinder ausserordentlich stark zu erhitzen. Dies und die bauchige Ausbreitung der Flamme, welche durch eine Brennerscheibe bewirkt wird, wandelt das Gelb in strahlendes Weiss von grosser Flächenausdehnung. Die Ergebnisse der Untersuchung waren folgende: Ein 14''' Kosmos-Brenner mit gewöhnlichem Cylinder gab bei 52 g stündlichem Petroleumverbrauch 15,9 HK; der gleiche Brenner dagegen mit dem neuen Cylinder bei 67 g Verbrauch 36,6 HK, also bei nur geringem Mehrverbrauch mehr als die doppelte Helligkeit. Von besonderem Interesse ist dabei noch, dass mit diesem Cylinder auch in gewöhnlichen Brennern russisches Petroleum mit beträchtlichem Vortheil gebrannt werden kann.

Anwesend 25 Mitglieder, Schluss der Sitzung 10 Uhr.

Mittwoch, den 26. Juni 1901. Geschäftliche Sitzung, in der ein Mitglied neu aufge-

nommen wurde, und daran anschliessend, gemeinsam mit dem Chemikerverein, eine wissenschaftliche Sitzung. Herr Dr. Ad. Langfurth gab zunächst einen sehr eingehenden Bericht über die Hauptversammlung in Dresden, bei der der Hamburger Bezirksverein durch seine beiden Vorsitzenden und noch einige andere Bezirksvereins-Mitglieder vertreten war. Im Anschluss daran referirte Herr Dr. H. Wohlwill über die Freiburger Versammlung der Gesellschaft für Elektrochemie und berichtete im Besonderen über

### Ein neues phonographisches Princip nach Prof. Nernst und von Lieben.

Der von Professor Nernst und von Lieben erdachte Phonograph beruht auf elektrochemischen Erscheinungen. Ein mit grosser Geschwindigkeit rotirendes Platinband wird galvanisch polarisirt, indem der Strom einer Mikrophonbatterie durch einen mit einem Elektrolyten getränkten Holzkeil geschickt wird, der das Platinband mit einer Kante berührt. Spricht man in das Mikrophon, so wird das Platinband an verschiedenen Stellen in Folge der durch das Sprechen hervorgerufenen Stromschwankungen in verschiedenem Grade elektrochemisch beeinflusst. Benutzt man das auf diese Weise polarisirte Platinband nachher als Elektrode eines anderen Stromkreises, der ein Telephon enthält, so reproduciren sich bei jeder Rotation des Platinbandes die Stromschwankungen und damit die Worte im Telephon. Das Platinband kann dabei sowohl Anode als Kathode sein; als Elektrolyt sind die verschiedensten Lösungen zu verwenden, z. B. von Kupfersulfat, Zinksulfat, Silber-Cyankalium u. a. m. Welcher Art die elektrochemische Beeinflussung ist, steht noch nicht ganz fest. Polarisation allein kann nicht die Ursache der Erscheinung sein, ebensowenig Widerstandsänderung. Am wahrscheinlichsten ist nach Nernst die Erklärung durch eine Veränderung der Oberflächenbeschaffenheit des Platins, eine Auflockerung und eine damit verbundene Veränderung der Polarisationscapacität.

Anwesend 21 Mitglieder, Schluss der Sitzung 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr. A.

### Mittelfränkischer Bezirksverein.

Am 10. Mai l. J. fand die 8. Wanderversammlung zu Fürth i. B. statt und war dieselbe mit einer Besichtigung der Schwefelsäurefabrik der Herren Dr. Kleuker und Schmiedel in Doos bei Fürth verbunden. Die geschäftliche Sitzung fand Abends im Hotel Kütt unter dem Vorsitze des Herrn k. Prof. Dr. Prior statt, in welcher der Vorsitzende in längerer Rede im Namen des Bezirksvereins den Dank für das Entgegenkommen der Herren Dr. Kleuker und Schmiedel und die Führung durch die Schwefelsäurefabrik zum Ausdruck brachte. Nach Erledigung der geschäftlichen Einläufe wurde in die Berathung der einzelnen Punkte der Programmes zur Hauptversammlung in Dresden eingegangen und wurde der Vertreter in den Vorstandsath, Herr k. Prof. Dr. Stockmaier mit allen nöthigen Vollmachten ausgestattet. Schliesslich wurde beschlossen, die nächste Wanderversammlung zu Nürnberg abzuhalten.

P. Rohn, Schriftführer.

Am 14. Juni l. J. fand zu Nürnberg die 9. Wanderversammlung statt. Derselben ging voraus eine Besichtigung des neuen im Bau begriffenen Hochreservoirs auf dem Schmausenbuck, woselbst die im allergrössten Maassstabe ausgeführten Betonbauten das lebhafteste Interesse der Theilnehmer erregten. Die geschäftliche Sitzung fand Abends im Hotel Victoria unter dem Vorsitze des Herrn k. Prof. Dr. Prior statt. In derselben wurden zunächst geschäftliche Angelegenheiten erledigt und beschlossen, die Abhaltung der weiteren Versammlungen bis zum Herbste auszusetzen, in der Zwischenzeit jedoch gesellige Zusammenkünfte in Nürnberg abzuhalten. Herr k. Prof. Dr. Stockmaier berichtet sodann in ausführlicher, klarer und übersichtlicher Weise über den Verlauf der Hauptversammlung in Dresden; das Referat wird mit grossem Beifall von der Versammlung aufgenommen. Schliesslich wurde beschlossen, der Abwasserfrage im Herbste näher zu treten und dieselbe speciell vom Standpunkte der bayerischen Verhältnisse zu behandeln.

P. Rohn, Schriftführer.

### Zum Mitgliederverzeichniss.

I. Als Mitglieder des Vereins deutscher Chemiker werden bis zum 12. August vorgeschlagen:

Dr. Wilhelm Eidmann, Privatdocent, Giessen, Moltkestr. 2 (durch Geh. Hofrath Prof. Dr. Naumann).

Dr. Wilhelm Müller, Assistent, Giessen, Bahnhofstr. 50 (durch Geh. Hofrath Prof. Dr. Naumann).

Dr. H. P. Weidig, Mitinhaber der Firma Charles Cooper and Co., Newark, N. Y., Nordamerika (durch Director Dr. Seifferth).

### II. Wohnungsänderungen:

Halbey, Dr., Adr. Dr. Crone, Apotheker, Bad Ems.

Drexler, Wilmersdorf bei Berlin, Bruchsalstr. 12 I.

Kirchhoff, Franz, Berlin NO. 43, Friedensstr. 8 I.

Kluge, Dr., Fabrikdirector, Berka a. Ilm.

Krümmel, Dr. H., Magdeburg, Kaiser Wilhelmplatz 12.

Meyer, Dr. H., Hamburg-Hoheluft, Wrangelstr. 37.

Thiess, H., Fabrikdirector, Haidsschloss bei Plön, Holstein.

Gesamt-Mitgliederzahl: 2538.